

Kulturnotizen

Das Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny gibt drei Sinfoniekonzerte: in der Isnyer Turnhalle am Rain am Freitag, 15. November, in der Stadthalle Wangen am 16. und in der Festhalle Leutkirch am 17. November, jeweils 20 Uhr. Unter Norbert Nohe erklingen Händels Wassermusik-Suite, Schumanns Klavierkonzert a-Moll (Solistin ist die Tschechin Dora Novak) und Kodálys Variationen „Der Pfau“ über ein ungarisches Volkslied. (sz)

SZ Leutkirch

Komponisten auf Herbergssuche

Konzert des Städteorchesters in Isny, Wangen und Leutkirch

Ein kulturträchtiges Wochenende: das Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny konzertierte unter der Leitung von Norbert Nohe am Freitag abend in der Turnhalle am Rain in Isny, am Samstag abend in der Stadthalle in Wangen und zu guter Letzt am Sonntag abend in der Festhalle Leutkirch. Ein lapidares Programm: Die „Wassermusik“ von Georg Friedrich Händel (1685–1759), das Klavierkonzert a-Moll Opus 54 von Robert Schumann (1810–1856) mit der jungen Solistin Dora Novak und „Der Pfau“, Variationen über ein ungarisches Volkslied von Zoltán Kodály (1882–1967).

In Isny gestaltete sich das Konzert für die Komponisten zur Herbergssuche. Georg Friedrich Händel, die Perücke auf dem Kopf, die Partitur der „Wassermusik“ unterm Arm, stand vor der Nikolaikirche und klopfte an. „Nein“, sagte man, „Sie komponieren das Werk zwar aus einer religiösen Grundhaltung heraus, aber dennoch zur weltlichen Belestigung von König Georg I. von Hannover“. Robert Schumann kam mit dem schönsten

Klavierkonzert der romantischen Zeit. Er hatte es seiner Frau, Clara Wieck, gewidmet. Aber man sagte: „Nein, wir befürchten in der Nikolaikirche einen allzu großen Nachhall. Achtmal Schumann hinterm letzten Pfeiler: das wäre zuviel“. Erschien Zoltán Kodály. Seine farbige, temperamentvoll und vital wirkende Musik und das Kompositionsthema „Pfau“ erregten von vorneherein Bedenken. „Nein, lieber nicht“. Kurz und gut: das Städteorchester versammelte sich in der Turnhalle am Rain vor der Sprossenwand und unter dem Seil, verzichtete auf Fahnen- und Blumenschmuck und füllte das überraschend schnell freigewordene sportliche Forum mit musischem Geist.

Die begreiflicherweise etwas enttäuschten Komponisten versöhnte Norbert Nohe. Ein befähigter Dirigent: maßvoll und exakt in den Bewegungen, stets in engagierter Identifikation mit den Werken, formend und bindend, anfeuernd und begeisternd. Die Interpretation des Schumann-Klavierkonzertes

prägte mit Charme und Perfektion Dora Novak. Der vom Musikhaus Förg freundlichst zur Verfügung gestellte Flügel stand räumlich gesehen auf Publikumsniveau. In den letzten Reihen ging der Klang unter. Der für die Nikolaikirche im Übermaß erwartete Nachhall blieb in der Turnhalle aus. Die Experten erhoben sich und genossen stehend. Ja, der akkordische Zugriff der Pianistin war packend, aber die fließenden virtuosierten Partien erfreuten noch mehr. Hin und wieder hätte Norbert Nohe die Frage stellen müssen: „Bin ich zu laut?“

Zur Apotheose von Klang und Rhythmus gestalteten sich die Orchestervariationen von Zoltán Kodály. Der ungarische Komponist – viel zu wenig bei uns bekannt – schöpfte seine kreative Kraft aus der Volksmusik. Ähnlich wie Bartók, dessen Freund er war. Aber seine Auswahl verlief weniger streng, schwächer war sein Hang zum Avantgardismus. Kodály schrieb „modern“, aber noch erträglich. Norbert Nohe folgte dieser inneren Leitlinie, betonte und nahm zurück, wo und wie es nötig war, differenzierte den makellos reinen Orchesterklang und repräsentierte glanzvoll das Ergebnis einer sorgfältig – gründlichen Probenarbeit. Verdientermaßen rauschte der Beifall. F.H.